

2017

Dokumentation II. Netzwerkkonferenz



LH Magdeburg

31.07.2017

Ein Jahr Netzwerk Gute Pflege in Magdeburg!

Nach einem Jahr erfolgreicher Zusammenarbeit hat sich das Netzwerk Gute Pflege Magdeburg am 14.06.2017 zu seiner zweiten Konferenz getroffen. Optimale Tagungsbedingungen bot die „Villa Böckelmann“ der Bildungsnetzwerk Magdeburg GmbH.

Die Veranstaltung stand dabei unter der Überschrift „Herausforderungen“, so z.B. bei der Versorgung pflegebedürftiger Menschen, in Bezug auf umfassende Beratung, Wohnen im Alter, die Unterstützung durch ehrenamtliches Engagement und die Organisation von Hilfen im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt.



Das Treffen beschränkte sich dabei auf den Kreis der Netzwerkmitglieder und trug somit den Charakter einer geschlossenen Veranstaltung. Die Tagesordnung wurde im Wesentlichen von Themen bestimmt, die im Netzwerk „obenauf“ sind, d.h. aktuelle Probleme aus der Praxis beschreiben.

Programm:

Datum	Mittwoch, 14.06.2017
Zeit	9.00 – 15.30 Uhr
Ort	Villa Böckelmann , Tagungshaus des Bildungsnetzwerkes Magdeburg gGmbH Lüttgen-Ottersleben 18a, 39116 Magdeburg
Moderation:	Martin Lehwald, Koordinator im Netzwerk Gute Pflege Magdeburg
9.00 – 9.50 Uhr	Kaffee und Begegnung Posterwalk zu Ergebnissen der Arbeitsgruppen
9.50 – 10.00 Uhr	Begrüßung Gabriele Haberland, DER PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt, Leiterin der Regionalstelle Mitte-West
10.00 – 10.15 Uhr	Impuls: Herausforderungen gemeinsamer Netzwerkarbeit Dr. Detlev Klaus und Martin Lehwald, Landeshauptstadt Magdeburg
10.15 – 11.00 Uhr	Beitrag 1: Herausforderung Wohnen im Alter Über die Qualitätssicherung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften Yvonne Jahn, PIA e.V. Diskussion und Beschlussempfehlung
11.00 – 11.45 Uhr	Beitrag 2: Herausforderung Pflegeberatung

Dokumentation der zweiten Netzwerkkonferenz
Fassung vom 31.07.17

Über Notwendigkeiten und Schwierigkeiten einer quartiersnaher Versorgung

Lydia Wehner, Der Weg e.V.

Diskussion und Beschlussempfehlung

11.45 – 12.30 Uhr

Mittagspause

12.30 – 13.15 Uhr

Beitrag 3:

Herausforderung Entlassmanagement

Über ausgewählte Schnittstellenprobleme am Beispiel von Kurzzeitpflege und rechtlicher Vertretung

Yvonne Schreier, Universitätsklinikum Magdeburg

Diskussion und Beschlussempfehlung

13.15 – 14.00 Uhr

Beitrag 4:

Herausforderung Ehrenamt

Über Gefahren für das freiwillige Engagement durch Instrumentalisierung und Monetarisierung

Birgit Burse, Freiwilligenagentur Magdeburg

Diskussion und Beschlussempfehlung

14.00 – 14.45 Uhr

Weitere Beschlussfassungen der Netzwerkkonferenz

1. Ergebnisse aus den vorgestellten Beiträgen
2. Aufnahmeanträge neuer Mitglieder
 - AIS- An Ihrer Seite, www.ais-magdeburg.de
 - Gesellschaft für Hausnotruf mbH, www.hausnotruf-zentrale.de
 - Deutsches Rotes Kreuz- Hausnotruf- und Assistenzdienste, www.hnr.de

14.45 – 15.00 Uhr

Ausblick

Hans-Jürgen Villard, Sozial- und Wohnungsamt

15.00- 15.10 Uhr

Verabschiedung

Frank Saft, Wohnungsgenossenschaft Magdeburg 1995 eG

15.10 – 15.30 Uhr

Ausklang der Netzwerkkonferenz

Kaffee und Gespräche

1. Posterwalk- Bericht aus den Arbeitsgruppen

a. Arbeitsgruppe 1, Internet & Kooperation- Christian Rausch, Pfeiffersche Stiftungen

Die Programmierung der Webseite konnte Anfang des Jahres abgeschlossen werden. Sie ist unter www.netzwerk-gute-pflege-magdeburg.de erreichbar. Protokolle und Arbeitsmaterialien sind für die Arbeitsgruppen hinterlegt und für die Netzwerkpartner passwortgeschützt erreichbar.

Herr Hempel steht als Administrator für die Webseite nach beruflichem Wechsel nur noch im Hintergrund zur Verfügung. Schwerpunktaufgabe der Gruppe ist nun die kontinuierliche Pflege der Inhalte. Darüber hinaus möchte sich die Arbeitsgruppe neue Arbeitsfelder erschließen, so z.B. etwa den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und sucht dazu personelle Unterstützung.

Die Treffen der AG finden anlassbezogen, jedoch nicht im regelmäßigen Rhythmus statt. Ansprechpartner ist Herr Rausch.

b. Arbeitsgruppe 2, Qualität- Martin Lehwald, LH Magdeburg

Die zentrale Aufgabe der AG besteht in der Synchronisierung der Qualitätsvorstellungen des Netzwerkes mit denen Qualitätsvorstellungen- und –Anforderungen der Netzwerkpartner. Zur Orientierung dienen dazu u. a. die Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen und das gemeinsam erarbeitete Qualitätshandbuch.

3

Diesen Überlegungen liegen die drei Ebenen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität zugrunde: **Strukturqualität** wurde durch die Art der Vernetzung und die Form der Kooperation geschaffen. Das Ziel der gemeinsamen Arbeit soll die optimale Verzahnung aller existierenden lokalen Angebote sein, die individuelle Versorgungsketten für hilfe- und pflegebedürftige Menschen ermöglichen = **Ergebnisqualität**. Es bedarf allerdings eines Instrumentariums, das die Umsetzung unterstützt. Das sind zum einen Gesetze, Normen oder Standards „Guter Praxis“, sowie netzwerkeigene Hilfsmittel, wie z.B. das Qualitätshandbuch oder die Idee regelmäßiger „Netzwerkbesuche“¹, die die Bemühungen des Netzwerkes um **Prozessqualität** widerspiegeln.

c. Arbeitsgruppe 3, Ehrenamt- Birgit Bursee, Freiwilligenagentur Magdeburg

Die Unterstützung hilfe- und pflegebedürftiger Personen kann zusätzlich durch ehrenamtlich Engagierte erfolgen. Darin liegt auch die Bedeutung des Themas für das *Netzwerk Gute Pflege Magdeburg*. Der Einsatz Ehrenamtlicher sollte sich von der Arbeit gewerblicher Dienstleister deutlich abgrenzen, und sollte nicht dazu benutzt werden, durch deren Einsatz Gewinnspannen zu maximieren. Diese (moralischen) Grenzen zu beschreiben und darüber aufzuklären, ist Anliegen der AG, die sich langfristig für den Aufbau engagementfördernder Strukturen zugunsten der personen- oder stundenbezogenen Förderung ehrenamtlichen Engagements ausspricht. Schwerpunkte der gemeinsamen Arbeit sind derzeit:

- die Erarbeitung des Positionspapiers „Monetarisierung des Ehrenamtes“
- die Erarbeitung der Broschüre „Besuchsdienste und Hilfsangebote für ältere oder in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen“
- die Begleitung des VHS- Kurses „Fit für den Besuchsdienst“ und die Vermittlung von Ehrenamtlichen an Besuchswillige

d. Arbeitsgruppe 4, Überleitungsmanagement- Dr. Detlev Klaus, LH Magdeburg

Die Arbeitsgruppe nimmt sich in drei Unterarbeitsgruppen verschiedenen Themenstellungen an.

Unterarbeitsgruppe 4.1. (Überleitungsmanagement)- Dr. Detlev Klaus, LH Magdeburg

Der Fokus der Arbeit ist auf die Analyse und die Bearbeitung von Schnittstellenproblemen gerichtet. Hier z.B. auf Probleme beim Übergang in die Kurzzeitpflege oder rechtlicher Vertretung. Aktuell ist die Bearbeitung des Überleitungsbogens abgeschlossen. Ein erster Praxistest erfolgte bereits im Zeitraum Sep-

¹ Siehe Beschluss Nr. 5.

tember bis Dezember 2016, als der Bogen in der Praxis erprobt wurde. Beteiligt waren alle Netzwerkpartner der Bereiche Krankenhaus bzw. Alten- und Pflegeheime. Beschluss Nr. 2 empfiehlt die Nutzung des Überleitungsbogens im Netzwerk, ebenso wie die Verwendung der Adresskarte lt. Beschluss Nr. 3.

Unterarbeitsgruppe 4.2. (Wohnen/Quartier)- Carola Wolff, Wohnungsbaugenossenschaft "Stadt Magdeburg von 1954" eG

Eine Voraussetzung zur Auseinandersetzung mit Schnittstellenproblemen ist die Betrachtung relevanter Akteure im Bereich der Versorgung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen. Dazu bedient sich die Gruppe regelmäßig dem Instrument der Fallbesprechung, um unter anderem Versorgungslücken im Erfahrungsaustausch aufzudecken. Auf Grundlage dieser anonymisierten Praxisbeispiele sollen Handlungsempfehlungen für die Praxis ausgesprochen werden können. Entsprechende Informationen und Handlungsempfehlungen für die NWP sollen perspektivisch auch für Bürger in vereinfachter Form als verständliches Falblatt veröffentlicht werden.

Unterarbeitsgruppe 4.3. (Beratung/Angehörige)- Diana Gerlach, Private compass Pflegeberatung GmbH

Eine Grundvoraussetzung zur Inanspruchnahme von Hilfe ist die Kenntnis des Angebotes und dessen, was leistungsrechtlich möglich ist. Der große Umfang leistungsrechtlicher Regelungen erschwert es auch Professionellen, stets den Überblick zu behalten. Ziel der Gruppe ist es deshalb, vorrangig Informationsquellen zu identifizieren und für das Netzwerk bzw. für Ratsuchende zu erschließen. So sind z.B. die zehn am häufigsten gestellten Fragen (FAQ's) auf der Webseite veröffentlicht worden. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind die Beratung und Schulung und wenn erforderlich auch die Weiterleitung an Fachstellen zur Klärung.

e. Arbeitsgruppe 5, Demenz- Dr. Ulrike Dietrich, Seniorenbeirat LH Magdeburg

Als jüngste Gruppe im Netzwerk möchte die AG Demenz ihren Beitrag dazu zu leisten, Magdeburg zur demenzsensiblen Stadt zu entwickeln. Im Vordergrund steht dabei hauptsächlich der Wunsch, die Lebensqualität von demenziell erkrankten in Magdeburg zu verbessern, deren gesellschaftliche Teilhabe und mehr Toleranz in der Gesellschaft und Politik zu erreichen, sowie Ausgrenzung und Stigmatisierung Betroffener zu verhindern.

Zentrale Arbeitsfelder hat die Gruppe dazu u. a. im Bereich der Verbesserung der ambulanten und familiären Pflegesituation von Menschen mit Demenz (MmD) oder der Qualifizierung der Gutachtensituation für MmD nach den Empfehlungen des Medizinischen Dienstes des Spitzenverbandes der Krankenkversicherer (MDS) oder des Kompetenzzentrums Geriatrie² identifiziert. Im Zentrum der Betrachtungen steht dabei weiter auch die Versorgung von MmD im Quartier, einschließlich der Versorgung durch den Hausarzt bzw. der Versorgung im Krankenhaus (für den medizinischen Bereich insgesamt wünschenswert: Einführung eines Demenz- Screening).

Um zu ermitteln, wie sich die Versorgungssituation von MmD in den vier örtlichen Krankenhäusern darstellt, wurden diese im Mai 2017 gebeten, mittels eines anonymisierten Fragebogens zur Versorgungssituation von MmD Auskunft zu geben (Auswertung läuft).

² Siehe <https://kcgeriatrie.de/Seiten/default.aspx>.

Eine Schlüsselrolle in der Versorgung von MmD kommt Mitarbeitern im Pflegebereich zu. Diesen kann der Umgang mit MmD z.B. durch das Erlernen von Validation als Kommunikationskonzept erleichtert werden. Entsprechendes Beratungs- und Schulungspotential steht in der Gruppe zur Verfügung.

Allgemeine Informationen

5



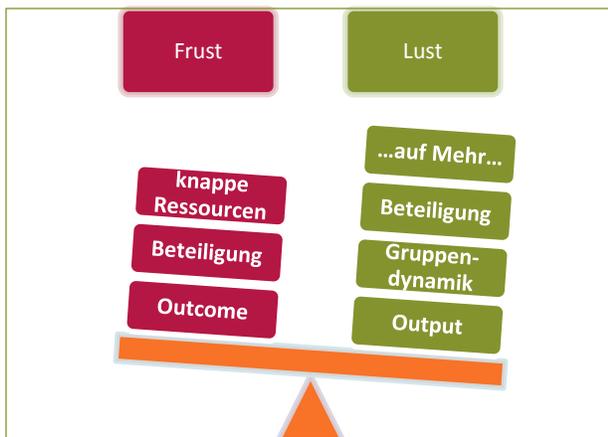
Am 12.05.2017 wurde Monika Hartmann auf Vorschlag des Netzwerkes als pflegende Angehörige und Angehörigenvertreterin im Netzwerk mit dem *pflegecompass 2017* in den Räumen der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin ausgezeichnet³. Sie erhielt den Preis in der Kategorie „pflegende Angehörige“, betreut sie doch seit 20 Jahren ihren Sohn, der an einer psychischen Erkrankung leidet. Dank ihrer Unterstützung kann der heute 40-Jährige in einer eigenen Wohnung leben. Zusätzlich zur Betreuung ihres Sohnes hat sie in den letzten acht Jahren ihre kürzlich verstorbene demenzkranke Mutter gepflegt.

Auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit menschenwürdiger Pflege macht der jährliche Welttag gegen die Misshandlung alter Menschen ([World Elder Abuse Awareness Day](#)) am 15.06.2017 aufmerksam.



2. Redebeiträge

Einleitend wurden durch Herrn Dr. Klaus in der Rolle als Leiter der AG Überleitungsmanagement und Herrn Lehwald als Netzwerkkoordinator Herausforderungen der gemeinsamen Netzwerkarbeit beschrieben. Allgemein stellt sich die Frage der Motivation auf Seiten der Netzwerkpartner, bzw. durch welche Faktoren diese im Lauf des vergangenen Jahres beeinflusst wurde (Lust & Frust).



Auf Seiten der Zielgruppe der Pflegebedürftigen bzw. derer Angehöriger stellt sich die Frage: Wie erreicht das Netzwerk auch diese Zielgruppe, wie können z.B. Angehörige stärker im Netzwerk vertreten sein? Konkreter: Wo bleiben bei all unseren Bemühungen eigentlich die Betroffenen selbst und ihre Angehörigen?

Dr. Klaus skizziert folgendes Bild:

³ Siehe https://www.pkv.de/service/pkv_public/archiv/2017/pkv-public-nr-05-2017/ausgezeichnet/.

Eine 73j. Frau, schmal, hager, trotz sommerlicher Temperaturen langärmelig, kommt in die Beratung. Der 10 Jahre ältere Ehemann hat ein entwickeltes dementielles Syndrom nach dem 3. Schlaganfall. Befunde aus der stationären Betreuung bestätigen das Voranschreiten. Das Paar ist kinderlos, der Stiefsohn arbeitet und lebt in Bayern. Die Wohnung, der Bungalow (...) werden für die Frau zum 24 Std. -Gefängnis. Der Mann kann sich nicht mehr selbst versorgen, die Namen der Bekannten und Freunde nennen. Er droht gelegentlich die Tabletten alle auf einmal zu nehmen. Ihre Abwesenheit erträgt er nicht, wird handgreiflich. Die Frau berichtet vom dritten Telefonat mit der Hotline einer Pflegeversicherung mit dem Ergebnis: Sie brauchen keinen Pflegegrad beantragen.

6

Bezugnehmend zu Erfahrungen aus dem Bereich der Jugendhilfe (Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen...) wirft er die Frage auf, was notwendig ist, um die ehemaligen „Erziehungshelfer“ im Alter lebenswert zu versorgen?

a. Redebeitrag 1) Herausforderung Wohnen im Alter- Über die Qualitätssicherung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften

Der Aufbau ambulanter Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige ist nicht zuletzt mit dem Pflegeförderungs- und Pflegeversicherungsgesetz I und den daraus resultierenden finanziellen Anreizen beschleunigt worden. Gewisse Spielräume, so z.B. zur Art der Pflege- Wohngemeinschaft (selbstorganisiert bzw. nicht selbstorganisiert) und etwaigen pflegerischen Schwerpunkten hat der Gesetzgeber eingeräumt, sind aber sowohl für „Laien“- d.h. für an dieser Wohnform Interessierte, als auch für Dienstleister, die sich mit dem Thema auseinandersetzen möchten, oft nicht in ihrer Komplexität erfassbar.

Der Redebeitrag verfolgte somit das Ziel, die notwendige Transparenz in Bezug auf die Gesetzgebung (ordnungsrechtliche Betrachtung), als auch in Bezug auf die individuellen Anforderungen (Wünsche und Bedürfnisse) potentieller Bewohner herzustellen und zu beschreiben.

b. Redebeitrag 2) Herausforderung Pflegeberatung- Über Notwendigkeiten und Schwierigkeiten einer quartiersnahen Versorgung

Mit dem Pflege- Weiterentwicklungsgesetz (PfwG) erlangte der Beratungsanspruch zu Leistungen der Pflegeversicherung durch die Pflegeversicherer Gesetzeskraft. Dem Ziel umfassender, quartiersnaher Beratung und Versorgung Versicherter mit bzw. durch entsprechende Hilfs- und Unterstützungsangebote laufen derzeit auch Dezentralisierungsbemühungen der Pflegekassen durch Ausdünnung und Dezentralisierung des örtlichen Beratungsangebotes zuwider.

Mit dem Redebeitrag wurde das Ziel verfolgt, die Bedeutung quartiersnaher Beratungs- und Beratungsangebote zu unterstreichen, Möglichkeiten des Ausbaus vorhandener Strukturen auszuloten und auf andere mögliche Kooperationsformen- so etwa wie auf die vom Gesetzgeber vorgeschlagen „Modellkommune Pflege“- hinzuweisen.

Redebeitrag 3) Herausforderung Entlassmanagement- Über ausgewählte Schnittstellenprobleme am Beispiel von Kurzzeitpflege und rechtlicher Vertretung

Die Verantwortung für die Organisation einer sektorenübergreifenden Versorgung, das sog. „Entlassmanagement“, liegt rechtlich nach § 39 Abs. 1a im Rahmen der Krankenhausbehandlung bei der jeweiligen medizinischen Behandlungseinrichtung.



Die Organisation individueller Hilfen stößt aber regelmäßig an ihre Grenzen, wenn- zeitlich aufwändig- nach passenden Versorgungsmöglichkeiten in Abhängigkeit von der körperlichen Verfassung des Patienten recherchiert werden muss, ehe dieser z.B. in eine Kurzzeitpflege verlegt werden kann- oder ob dieser nicht verlegt werden darf, weil aufgrund eingeschränkter Geschäftsfähigkeit eine rechtliche Vertretung notwendig ist- die richterlich angeordnet werden muss.

Schnittstellenprobleme, die das Entlassmanagement allgemein beeinflussen, lassen sich vor allem im Bereich (mangelhafter) Kommunikation, unzureichenden Festlegung von Qualitätsstandards, bürokratischen Hürden, unzureichender Förderung des Selbstmanagements des Patienten oder deren kurzfristig angesetzter Entlassungstermine identifizieren.

Redebeitrag 4) Herausforderung Ehrenamt- Über Gefahren für das freiwillige Engagement durch Instrumentalisierung und Monetarisierung



Bürgerschaftliches Engagement ist ein Wert an sich- für jeden einzelnen und in der Summe für die ganze Gesellschaft. Es dient gemeinnützigen Zwecken, erfolgt ohne materielle Motivation, selbstbestimmt und gemeinschaftlich, im öffentlichen Raum.⁴

Ehrenamt wird aus der politischen, aber auch gesellschaftlichen Perspektive oft in einem Atemzug mit „leeren öffentlichen Kassen“ als Problemlöser in vielerlei Hinsicht, wie z.B. zur Kompensation des „Personalmangels in der Pflege“ oder zur Schaffung von „Zuverdienstmöglichkeiten“ für Arbeitslose, Niedriglohneempfänger usw. gesehen und benannt. Dadurch wird eine öffentliche Wahrnehmung erzeugt, in der durch die Schaffung monetärer Anreize der Dienstleistungscharakter des Ehrenamtes betont wird. Langfristig besteht die Gefahr, dass Ehrenamt seinen Wert an sich verliert, Eigensinn und Gestaltungsmöglichkeiten in den Hintergrund treten. Weitere Gefahren der Instrumentalisierung aufzuzeigen und die

⁴ So Frau Bursee im Rahmen ihres Referates.

notwendige Abgrenzung von Erwerbsarbeit, z.B. im Niedriglohnsektor vorzunehmen, war Ziel diese Redebeitrages.

3. Beschlussfassungen der Netzwerkkonferenz

Aus dem Netzwerk heraus wurde über die AG- Sprecher*innen im Vorfeld der Konferenz der Wunsch geäußert, zu gemeinsam bearbeiteten Themen entsprechende Beschlüsse zu fassen. Diese leiten sich zum einen direkt aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen, zum anderen aus den präsentierten Themen der Referent*innen. Folgende Netzwerkpartner haben an der Abstimmung teilgenommen:

8

1 ADLER Ihr Gesundheitspartner; 2 Alzheimer Gesellschaft Sachsen-Anhalt e.V.; 3 Ambulanter Betreuungsdienst "Der Weg e.V."; 4 AWO Kreisverband Magdeburg e.V.; 5 AWO SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH; 6 Caritas Regionalverband Magdeburg e.V.; 7 Club 50 e.V.; 8 compass private pflegeberatung GmbH; 9 DER PARITÄTISCHE Sachsen-Anhalt, Regionalstelle Mitte-West; 10 Fit-Bildungs-GmbH; 11 Freiwilligenagentur Magdeburg e. V.; 12 Gesellschaft für Prävention im Alter (PiA) e.V.; 13 Interessenvertretung Angehörige psychisch kranker Menschen; 14 Lebenshilfe- Werk Magdeburg gemeinnützige GmbH; 15 LH Magdeburg/ Sozial- und Wohnungsamt; 16 Lewida gGmbH; 17 MDK Sachsen-Anhalt e.V.; 18 Meldestelle „Hilfe bei Gewalt in der Pflege“; 19 Mobile Krankenpflege Magdeburg GmbH; 20 MRP GmbH-Mehrgenerationen-Pflegezentrum Sudenburg; 21 MWG-Wohnungsgenossenschaft eG Magdeburg; 22 OvGU - Medizinische Fakultät/Universitätsklinikum Magdeburg A.ö.R.; 23 Pfeiffersche Stiftungen milde Stiftung des bürgerlichen Rechts; 24 Pro Seniore Residenz Hansa Park; 25 PRO VITA Heimbetriebsgesellschaft mbH, APH "Im Stadtfeld"; 26 PRO VITA Heimbetriebsgesellschaft mbH, APH "Olvenstedter Chaussee"; 27 Salus gGmbH, Seniorenzentrum St. Georgii; 28 Seniorat GmbH; 29 Seniorenbeirat der LH Magdeburg; 30 VBU Verein Barriereloses Umfeld e.V.; 31 Volkssolidarität Landesverband Sachsen-Anhalt e.V., RV MD-JL; 32 Wohnen und Pflegen Magdeburg (WUP) gGmbH; 33 Wohnungsbaugenossenschaft „Stadt Magdeburg von 1954“ eG; 34 Wohnungsbaugenossenschaft Magdeburg Stadtfeld eG; 35 Wohnungsbaugesellschaft Magdeburg mbH; 36 Wohnungsgenossenschaft Magdeburg 1995 eG



a. Ergebnisse aus den vorgestellten Beiträgen/ Beschlüsse

Beschluss 1) Konkretisierung der Beschlussfassung im Umlaufverfahren und in der Netzwerkkonferenz

Über die Geschäftsordnung des Netzwerkes bisher geregelt war das Entscheidungsverhältnis (2/3-Mehrheit) ohne nähere Ausführungen zu abzustimmenden Personen. Konkretisiert wurde nun, in wie weit eine Abstimmung in Vertretung bzw. durch Vollmacht in Abwesenheit eines Netzwerkpartners erfolgen kann.

Ja: 36

Nein: Ø

Enthaltung: Ø

- Deutsches Rotes Kreuz- Hausnotruf- und Assistenzdienste, www.hnr.de- vertreten durch Mario Karaschinsky
- AIS- An Ihrer Seite, www.ais-magdeburg.de, vertreten durch Alexander Kabitzke
- Gesellschaft für Hausnotruf mbH, www.hausnotruf-zentrale.de, vertreten durch Sven Sommer

Ja: 36

Nein: ∅

Enthaltungen: ∅

Als Mitglied auf Probe wurde vorgestellt: *Agentur-AUiA*- Liga der Freien Wohlfahrtspflege im Land Sachsen-Anhalt e.V.

11

4. Ausblick 2017

Es ist geplant, die Netzwerkkonferenz einmal jährlich in diesem Rahmen fortzuführen. Ein Termin für die dritte Netzwerkkonferenz wurde jedoch noch nicht vereinbart. Ergänzt werden soll sie durch eine kleinere Veranstaltung bzw. einen Workshop zu einem aktuellen Thema. Anregungen gab es zur Auseinandersetzung mit einem weiteren aktuellen Thema im Zusammenhang mit dem Pflegestärkungsgesetz III. Unter Verweis auf Redebeitrag 2- *Herausforderung Pflegeberatung- Über Notwendigkeiten und Schwierigkeiten einer quartiersnahen Versorgung* und der dort erwähnten Idee der Modellkommune wurde durch Frau Wehner angeregt, sich entweder im Rahmen der nächsten Netzwerkkonferenz oder im Rahmen eines Workshops o. Ä. mit den Anforderungen die das PSG III formuliert, zu befassen. Ziel: die Auseinandersetzung über die Relevanz des Themas für die Netzwerkarbeit ermöglichen. Dieser Workshop soll in diesem Jahr für den Jahr ist im Zeitraum Ende Oktober zum Thema „Herausforderung Modellkommune“ durchgeführt werden.

Anlagen

Teilnehmerliste(n)
Arbeitsstände der Arbeitsgruppen/Unterarbeitsgruppen
Beschlüsse